

NDR 2 Moment mal

Montag bis Freitag 18:15 Uhr, Samstag und Sonntag 9:15 Uhr



Julia Heyde de López, Evangelische Radiokirche
Sonntag, 10. Dezember 2023

Es ist eine kalte Dezembernacht 1948 in Paris. Im Palais de Chaillot in der Nähe des Eiffelturms tagt die Vollversammlung der Vereinten Nationen. Geleitet wird ihre Sitzung von der Amerikanerin Eleanor Roosevelt, sie ist die Vorsitzende der UN-Menschenrechtskommission. Endlich, um drei Uhr in der Frühe des 10. Dezember tritt sie ans Rednerpult und ruft: „Wir stehen heute an der Schwelle eines großen Ereignisses im Leben der Menschheit.“ Sie teilt den Delegierten mit: Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist angenommen.

Am bekanntesten: Artikel 1. „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“ Ich frage mich, wie damals in Paris wohl über diese Formulierungen diskutiert wurde. Der „Geist der Brüderlichkeit“ – heute häufig übersetzt mit Geschwisterlichkeit, Solidarität – das klingt fast naiv angesichts der Menschenrechtsslage rund um den Globus. Es wäre leicht, da einfach die Augen zu verschließen, aufzugeben und gleichgültig zu werden.

Doch die Erklärung der Menschenrechte ist in der Welt. Das Bewusstsein, dass jeder Mensch wertvoll ist. Und der Gedanke, dass wir alle im Grunde Mitglieder einer Menschheitsfamilie sind, bleibt kraftvoll, auch wenn er vielfach missachtet wird. Ich glaube, es ist kein Zufall, dass die Menschenrechte im Advent festgeschrieben wurden. Ein Lichtzeichen, das hoffnungshell in die Dunkelheit hineinscheint.